

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 26. Herr von Aimeri an den Baron.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379

meine theure Konstanze — Ach! ich fühle mich so strafbar, daß ich mir alles, was mich glücklich machen könnte, als kaum möglich denke — jede Ueberlegung vermindert die Hoffnung in meiner Seele. Ach kommen Sie, geben Sie diesem zerrissenen Herzen die Stärke wieder, die es verloren hat, nur Sie allein können mich aus dem schrecklichen Zustand reißen, in welchem ich mich befinde.

Brief 26.

Herr von Aimeri an den Baron.

Frau von Almane ist gestern nach Paris abgereist, und wir suchen sie noch, wo sie nicht mehr ist. Der Chevalier that mir diesen Morgen den Vorschlag, mit ihm einen Spaziergang nach dem Schlosse V... zu machen. Wir ritten dahin, und hielten am Ufer des Flusses stille. Hier sagte der Chevalier, sah ich das Fräulein Almane zum erstenmal. Meine Mutter gab der Frau von Almane einen Besuch, jedermann war spazieren gegangen und man führte uns auf diese Wiese; als wir dahin kamen, begegneten wir hundert Schritte von der Gesellschaft einem reizenden Kinde, welches sich mit Laufen belustigte. Ihre Gestalt fiel mir auf, unter ihren schwarzen Haaren, die das Gesicht herabhiengen, war die Hel-

te

te ihres Gesichts verborgen, aber sie ließen noch zwei große Augen sehen — die schönsten von der Welt! — Als Karl diese Worte gesagt, waren wir nahe an der Thüre des Schlosses, hier blieb Karl stehen, und wies mir einen großen Adelsbeerbaum: Um die Zeit, von der wir sprechen, sagte er, kletterte ich auf diesen Baum, und fiel herunter, Adelheid verlangte einen Zweig davon — und du warst mehr dienstfertig, als geschickt? — Ich fiel auf den Kopf, und bekam eine ziemlich starke Wunde, aber Adelheid weinte, riß das Tuch von ihrem Busen und band mir damit die Stirne! — Thränen traten in Karls Augen, als er dieses sagte, und er ward tiefsinnig. Wir gingen in den Garten, wo wir noch manches anderes Andenken fanden — Hier entdeckte Karl ein Vögelneß, welches er Adelheiden gegeben, und welches mit lebhaftem Dank angenommen wurde, dort hatten Theodor, Adelheid und Karl des Abends verschiedene Spielgen gespielt — In dieser Laube hatte Karl von Adelheid Abschied genommen, als wir unsere Rie nach Norden antraten — Kurz, jeder Gegenstand erneuerte in uns eine wichtige Begebenheit. Karl erinnerte sich mit Vergnügen dieser Zeit der Unschuld und des Glückes, dieser Zeit, wo die reizende Adelheid sich herzlich freute, wenn sie ihn sah, und wo sie, wenn er wegging, zu ihm sagte: wenn sie recht bald wieder kommen, so will ich ihnen auch recht gut sein.

Aus diesen Umständen, gnädiger Herr, können Sie schliessen, ob der Chevalier verliebt sei. Sein Kopf ist ihm gänzlich verdreht, und dies wundert mich nicht, denn nichts kann mit dem Fräulein Almane verglichen werden, sie hat in ihrer Gestalt in ihrem Betragen, in ihren Bewegungen einen unaussprechlichen Reiz, der nur ihr allein eigen ist. Je mehr man sie sieht, desto mehr gefällt sie. Sie verbindet mit einer für ihr Alter bewundernswürdigen Kenntnis, und mit bezaubernden Talenten eine Bescheidenheit, eine Simplicität, die selbst den Mund zum Schweigen bringen würde; sie ist stets gleich gut, gleich sanft, gleich gefällig. Man sieht, daß jede Eigenschaft die sie blitzen läßt, wahr ist; sie macht niemals Ansprüche noch affectirt sie niemals. Alles artige was sie thut, scheint ihr leicht zu sein, sie hat eine solche Fertigkeit im Guten, daß man glauben sollte, sie sei ganz so gebohren, wie sie ist, und sie habe der Erziehung gar nichts zu danken. Sie ist so natürlich, man bemerkt an ihr so wenig Kunst, daß man sich kaum überreden könne, daß sie nicht gänzlich ein Werk der Natur sei. Leben Sie wohl, gnädiger Herr, wir werden erst in drei Wochen nach Paris gehen. Sein Sie also so gütig, und schreiben mir, ob Sie noch immer entschlossen sind, erst gegen Ende des Dezembers von Strasburg zurückzukommen.

Brief.